

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

N 48.

Dienstag, den 26. April

1904.

Mittwoch, den 27. April 1904,

nachm. 1/4 Uhr

Sollen in der Restauration „zur Centralhalle“ hier folgende daselbst eingestellte Pfänder, als: je eine Partie Zigaretten, Ansichtskarten, Barbürsten, Schnupftabak, Rauchtabak, Zigaretten, 4 Stühle, 2 Regale, 1 Ledentisch, 2 Hängelampen, 1 Schreibpult und dergl. mehr an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Eibenstock, am 21. April 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Die städtischen Fußwege betr.

Durch stadträtliche Bekanntmachung vom 7. August 1903 sind alle Handlungen verboten worden, welche ihrer Natur nach geeignet sind, die Fußwege und Schnittgerinne zu beschädigen oder zu verunreinigen.

Namentlich besetzen die Fußwege nicht für den Fahrverkehr.

Die Erfahrung zeigt, daß diesen Vorschriften vielfach entgegen gehandelt wird. Die Fußwege werden häufig mit Handwagen und Kinderwagen befahren, die Schnittgerinne und Bordsteine von Lastgeschirren angefahren und beschädigt.

Zum Besuche des Präsidenten Loubet in Italien.

In Rom rüstet man große Feste zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik Loubet, der den Besuch des Königs Viktor Emanuel in Paris zu erwidern kommt. Auf italienischer Seite wird ohne Zweifel viel Herz bei der Sache sein. Auch in den Zeiten der Enzianfremdung und der wirtschaftlichen Besetzung unter Crispien war immer noch im Volke viel Sympathie für die romanische Schwesternation geblieben, außerdem sorgen die republikanischen Elemente in Italien dafür, daß es an begeisterten Kundgebungen für das Oberhaupt der französischen Republik nicht fehlen wird. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Regierenden über diesen Freuden den Kopf verlieren werden. Die in Neapel zwischen dem König und dem deutschen Kaiser gewechselten Trinitätsprüche verkündeten von neuem den Bund, in dem Italien zu den beiden mitteleuropäischen Großmächten steht. Der gegenwärtige Minister des Auswärtigen, Tittoni, hat sich wiederholt mit größerer Wärme für das Festhalten am Dreibunde ausgesprochen, als sein Vorgänger Prinetti, der trotz innerlicher Hinneligung zu Frankreich doch aus Verstandesgründen das Bündnis mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in unveränderter Gestalt erneuerte. So weiß auch jeder verständige Politiker in Italien, daß ohne die Stellung des Königreichs im Dreibunde Italien von Frankreich um vieles weniger freundlich behandelt werden würde.

Loubet wird sein Möglichstes tun, um die französisch-italienische Freundschaft zu fördern. Aber für die Franzosen ist doch ein wichtiger Punkt bei dem Besuche in Rom vorhanden. Papst Pius X. hat sich wie sein Vorgänger Leo XIII. geweigert, den Präsidenten der französischen Republik zu empfangen. Alle Versuche, darüber hinwegzukommen, daß sich der Vatikan hohen katholischen Gästen des Quirinals verschließt, sind gescheitert. Herrscht auch in Frankreich ein antikerikales Ministerium, das selbst vor gewalttätiger Vertreibung der Geistlichkeit aus dem Volkunterricht nicht zurückgeschreckt ist, so ist und bleibt doch Frankreich ein durch und durch katholisches Land, das höchst ungern auf eine Begrüßung des Papstes durch sein Oberhaupt verzichtet.

Kühne Propheten sehen mit Rücksicht auf das französisch-englische Abkommen und im Hinblick auf die bevorstehenden italienischen Feste schon eine neue Gruppierung, England-Frankreich-Italien. Das wäre also die alte Krimkrieggruppe, und das würde bedeuten, daß nicht nur der Dreibund in die Brüche gehen, sondern auch der Zweibund gelockert werden würde. In der Tat kann keine Pariser Versicherung, daß sich das Verlangen Frankreichs für den in Ostasien bedrängten russischen Alliierten und die gleichzeitige Annäherung Frankreichs an England in schönster Harmonie mit dem Petersburger Kabinett vollzogen habe, darüber hinwegtäuschen, daß die Stimmung in Russland für Frankreich mehr und mehr erkaltet. Wir lesen jetzt in russischen Blättern Artikel von einer Anerkennung des Wertes der deutschen Freundschaft, wie sie seit Jahrzehnten nur selten zu finden waren. Die Neigung, französische Gelüste gegen Deutschland zu unterstützen, geht mehr und mehr zurück. Damit gewinnen wir reichlich, was wir etwa durch ein Abschwanken Italiens in eine andere Gruppierung verlieren könnten. Unsere Presse wird sich das gegenwärtig halten müssen. Sie sollte namentlich ihre israelitischen Mitarbeiter, die gern ihre humanen Forderungen zu Gunsten ihrer Glaubensgenossen in Russland den politischen Interessen des Reiches voranstellen, im Zaume halten und sich vor taktlosen Schulmeisterereien, Wigen und Bildein hüten, die England gegenüber so viel verdorben haben. Hat den Franzosen der ostasiatische Krieg zu einer Annäherung an England und Italien verholfen, so soll und eine Festigung der alten Freundschaft mit Russland umso wertvoller sein.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus Bari, 23. April, wird gemeldet: Infolge des durch das schlechte Wetter verursachten längeren Aufenthaltes des Kaisers in Gallipoli hätte Se. Majestät den im Reiseprogramm vorgesehenen Besuch von Bari und Umgebung ganz aufgeben oder wenigstens erheblich abkürzen müssen. Um dies jedoch zu vermeiden, bestimmte der Kaiser statt des viel

längeren Besuchs über Genua die erheblich kürzere Reise über Venedig für die Rückreise zu wählen.

— Die Kaiserin trifft am 29. April in Karlsruhe ein, um mit dem Kaiser, der über den St. Gotthard aus Italien zurückkehrt, wieder zusammenzutreffen. Von Karlsruhe aus geht das Kaiserpaar die Reise nach Mainz fort.

— Der „Reichsbote“ behauptet, daß eine Vorlage über die Bewilligung von Reichstagsdiäten im Zivilkabinett des Kaisers liege. Graf Hilow habe sich Zentrumsgesandten gegenüber „für das Erscheinen einer Diätenvorlage positiv verbürgt mit dem Zusatz, es käme ihm auf die Höhe nicht an, falls die Diäten als Präsenzgelder gezahlt würden.“ Auch der „Deutsch. Tagesztg.“ wird es neuerdings von untrügender Seite „als sehr wahrscheinlich bezeichnet, daß der Bundesrat demnächst, wenn auch vielleicht nicht in den nächsten Wochen, in die Lage kommen werde, sich mit der Frage der Gewährung von Tagelohnen an die Reichstagsabgeordneten zu befassen“.

— Ueber die Reichsfinanzreform ist in der Budgetkommission ein regierungsfreundlich aufgenommenen Kompromißantrag des Zentrums angenommen worden. Der Schatzsekretär Hr. v. Siengel drohte mit seinem Rücktritt, wenn die Aufgabe scheiterte.

— Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Eisenbahnstreik hat jetzt die Regierung ähnliche Mittel, wie sie vor einigen Jahren in Italien in gleicher Krise gut gewirkt haben, ergriffen: nämlich die Militarisierung des Eisenbahndienstes. Die italienische Regierung hatte damals jene Bediensteten, welche der Armee angehören, einberufen und sie zum Eisenbahndienst kommandiert. Derart wurde dieser Teil der Bediensteten unter die militärische Gerichtsbarkeit gestellt und konnte den Streik nicht fortsetzen. Unter den streikenden ungarischen Bahnbeamten befinden sich naturgemäß auch viele Angehörige der Armee. Am Freitag abend ist nun in Pest ein königlicher Befehl erschienen, durch welchen die im Dienste der ungarischen Staatsbahnen stehenden Offiziere und Mannschaften der Kerker und Ersatzreserve der gemeinsamen Armee und der Honvedarmee einberufen und zur Dienstleistung bei den Staatsbahnen eingestellt werden. Von den 37 000 Beamten und Angestellten der ungarischen Staatsbahnen gehören etwa 11 000 dem Verbande der Armee an; man kann daher bei einer solchen partiellen Mobilisierung viele militärische Staatsbahnbeamten unter militärischem Kommando und militärischer Disziplin zur Rückkehr in den Dienst zwingen.

— Pest, 23. April. Heute mittag erschien ein großes Polizeiaufgebot unter Führung des Polizeichefs Rudnay sowie zwei Eskadronen Husaren vor dem Lager der Ausständigen. Der Führer derselben, Sarlah, wurde wegen Aufreizung und Majestätsbeleidigung verhaftet, weil er den königlichen Befehl betreffs Einberufung der Eisenbahner-Reservisten abfällig kritisiert hatte. Sodann hielt Rudnay an die Ausständigen eine Ansprache, in der er die begangenen ungesetzlichen Handlungen beleuchtete und erklärte, daß nunmehr das Strafverfahren eingeleitet sei. Jeder einzelne Anwesende mußte sich legitimieren und erhielt, falls ergestellungs-pflichtig war, vom anwesenden Hauptmann des Ergänzungs-Bezirkskommando seine Einberufungsorder, nach der er noch heute zur Truppe einzurücken hat. Hierauf wurde das Lager der Ausständigen für aufgelöst erklärt, wobei dieselben keinen Widerstand leisteten.

— Pest, 23. April. Das Streikkomitee der Eisenbahnbeamten erklärte, daß die Ausständigen die Bedingungen der Regierung annehmen und unterweilt den Dienst aufzunehmen beabsichtigen. Es wurde an den Handelsminister eine Abordnung gesandt, um ihm diesen Beschluß bekanntzugeben. Die Antwort des Ministers ist noch nicht bekannt.

— Pest, 23. April. Die Reorganisation des Eisenbahndienstes macht sehr bedeutende Fortschritte. Morgen wird der Frachtverkehr wieder aufgenommen. Es werden nicht bloß Züge von Pest, sondern auch Personenzüge von der Provinz nach hier abgelassen. Viele Hunderte von Ausständigen haben sich wieder zum Dienst gemeldet, darunter 80 Lokomotivführer. Der Ausstand ist in völliger Auflösung begriffen.

— Russland. Durch den Krieg Russlands mit Japan

Wir weisen deshalb auf obige Bestimmungen nochmals hin mit dem Bedeuten, daß wir Uebertretungen mit Geldbuße bis zu 150 M. event. mit Haft bis zu 14 Tagen bestrafen werden.

An die Grundstücksbesitzer, die mit nicht unerheblichen Aufwendungen die Herstellung guter vorschrittmäßiger Trottoire haben ermöglichen helfen, richten wir das dringende Ersuchen, nicht nur darauf zu sehen, daß eine zweckwidrige Benutzung oder Beschädigung und Verunreinigung der Fußwege vor ihren Grundstücken durch deren Bewohner unter allen Umständen vermieden wird, sondern auch im allgemeinen die Polizei bei Durchführung der gegenwärtigen Vorschriften zu unterstützen und die Trottoire sauber und ordentlich zu halten.

Eibenstock, den 18. April 1904.

Der Stadtrat.

Hesse.

Müller.

Nrn. 101, 154 und 204 der Schankstättenverbotsliste sind zu streichen.

Stadtrat Eibenstock, den 22. April 1904.

Hesse.

M.

wird der russische Bauer ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen. Es haben auf dem platten Lande massenhaft Aushebungen stattgefunden zum Ersatz für die nach dem fernen Osten entsandten Regimenter. Dadurch verliert die Landwirtschaft einen Teil ihres besten Arbeitermaterials. Sie wird weiterhin betroffen durch die finanziellen Wirkungen des Krieges. Eine Reihe von Gouvernements hatte in den letzten Jahren Mizernten zu verzeichnen. Das Finanzministerium bewilligte den geschädigten Bauern Zuschüsse, um sie vor dem Verhungern zu schützen und in den Stand zu setzen, sich Saatgut zu kaufen. Da nun angefangen der ins Ungeheure wachsenden Kriegskosten alle anderen Staatsausgaben eingeschränkt werden, war es eine der ersten Maßregeln der Finanzverwaltung, den Bauern den Zinsfuß zu kürzen. Sie murren nicht; gedulbig, wie sie nun einmal sind, sehen sie in dieser Preimischung das Walten des Schicksals, der Gedanke an Empörung liegt den Bauern fern. Was aber werden wird, wenn auch dieser Sommer eine Mizernte bringt, das läßt sich nicht absehen. Der Bauernstand wäre dem Ruin nahegebracht und die Verproviantierung der Feldarmee würde kaum anders sicherzustellen sein, als durch ein Verbot der Ausfuhr von Brotgetreide, das sich auch für Deutschland empfindlich bemerkbar machen müßte.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Eine auffällige Kundgebung verbreitet die offizielle russische Telegraphenagentur aus dem Petersburger Blatt „Nowosti“, welches schreibt: Die Möglichkeit einer Intervention im russisch-japanischen Konflikt seitens Englands und dazu aus dessen eigener Initiative sei sehr erfreulich. Eine freundschaftliche Intervention Englands im geeigneten Augenblicke werde zweifellos sowohl Russland wie auch England einen Dienst leisten. Sie werde mit einem Schlage eine Reihe von Streitpunkten hinsichtlich der Befriedigung legaler Ansprüche Russlands im fernem Osten beseitigen und gleichzeitig eine feste Grundlage für eine volle Verständigung zwischen Russland und England über alle Fragen schaffen, welche zwischen ihnen diplomatische Mißverständnisse hervorgerufen haben. Außerdem würde eine solche Intervention England aus der in jeder Beziehung unbehaglichen Lage ziehen, der Verbündete eines Volkes zu sein, in welchem die gelbe Gefahr verkörpert erscheint, die allen europäischen Völkern droht.

Durch den offiziellen Telegraphen wird jedoch bereits eine Gegenstimme gegen die auffällige Begrüßung einer angeblichen englischen Intervention verbreitet, während zugleich weitere, wenig glaubhafte Behauptungen auftreten, wonach der König von England persönlich sich um eine Vermittelung bemühe. Der Petersburger „Swejet“ veröffentlicht mit Bezug auf die Gerüchte von einer englischen Intervention im russisch-japanischen Kriege einen Artikel, der wie folgt schließt: „Russland hat niemals irgend eine Hilfe benutzt, obgleich es oft den andern geholfen hat. Russland verlangt keine Hilfe und keine Intervention. Nur das Wort des Kaisers hat Bedeutung für Russland. In einem Telegramm an den Admiral Alexjew hat der Kaiser unseren Kampf mit Japan in folgenden Ausdrücken gekennzeichnet: „Dieser Kampf wird das Uebergewicht Russlands an den Küsten des Stillen Meeres endgültig sicherstellen haben.“ Nun ist es, um dies Ziel zu erreichen, unerlässlich, Japan völlig zu besiegen, es zu zwingen, sich endgültig zu unterwerfen, und ihm für eine Reihe von Jahren die Lust zu gewagten militärischen Abenteuern zu nehmen. Wenn wir nicht so handeln, werden wir jede Achtung im Osten verlieren, auch selbst dann, wenn wir Sieger sind. Der gegenwärtige Krieg läßt sich zusammenfassen in die Frage: Wer wird die Vorherrschaft an den asiatischen Küsten des Stillen Ozeans haben, Russland oder Japan? Sich darin zu teilen, und sich darüber zu verständigen, ist unmöglich. Eine Intervention würde also nur dem Prestige und der Ehre Russlands Eintrag tun, ist daher unmöglich.“

Zwei japanische Offiziere, die in Bekleidung einen Anschlag auf die mandchurische Eisenbahn versuchten und von den Russen verhaftet wurden, sind zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Petersburg, 22. April. Ein Telegramm des Statthalters Alexjew von heute lautet: Eine Reihe von Reconnoissierungen am Jalu hat ergeben, daß das japanische Geschwader

von Widschu bedeutende Streitkräfte bei Divissi zusammengezogen hat und daß die Japaner begonnen haben, Truppen in Widschu zu vereinigen. Die dortige koreanische Bevölkerung ist gezwungen worden, die Stadt zu räumen. Es ist eine Meldung eingegangen, wonach die Japaner Frachten, welche Pontons ähnlich waren, befördert haben. Gegenüber Malthe wurden auf einer Insel von unseren Freiwilligen 2 japanische Rundschiffe getötet, von denen einer ansehnlich Offizier war. Auf der rechten Flanke führten unsere Freiwilligen mehrere Tage lang eine kühne Rekognosierung am linken Jalu-Ufer aus. Dadurch ist festgestellt worden, daß südlich vom Pomahub-Fluß wenig Truppen stehen, die Japaner dort aber mit der Herstellung von Booten beschäftigt sind. Ein aus 2 Offizieren und 32 Mann bestehendes russisches Kommando begab sich in 3 Booten dorthin, wurde aber bemerkt und verlor im Gefecht 3 Schützen, schwer verwundet Leutnant Buschkin und 4 Schützen. Unter der Deckung des Feuers durch 2 unserer Geschütze kehrte das Kommando auf das andere Ufer zurück. Petersburg, 22. April. Ein Telegramm des Admirals Alexejew an den Kaiser vom heutigen Tage lautet: Bei der Anlage einer Minensperre durch eine Dampfschaluppe wurden durch vorgelegte Explosion unter dem Hinterteil einer Schaluppe Leutnant Peter Fell und zwanzig Mann getötet.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. Vergangenen Sonntag hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr im Saale des „Hotel Schwan“ ihr 11. Stiftungsfest ab. Das Programm bestand aus musikalischen Darbietungen seitens der Unger'schen Kapelle. Nicht wenig trug zur Heiterkeit bei „Instruktionsstunde der Krähwinkler Feuerwehr“ von Rüter. Ferner sprachen sehr an „Rheinweindied“, gehalten von Herrn A. Härtel, ferner die Darstellung von lebenden Bildern. Herr Hauptmann Artz begrüßte die erschienenen Gäste und brachte ein schönes Hoch auf den hohen Protektor, Sr. Maj. König Georg. Herr Vorstand Haupt dankte der Wehr für die der Gemeinde geleisteten Dienste. Insbesondere wurden für 15-jährige Dienstleistung durch Diplom ausgezeichnet die Herren Artz, Jahn, Ebert, A. Unger, G. Lorenz, Rint, E. Mödel. Außerdem wurde Herrn Branddirektor Berger ein von den Herren Rendont Schredensbach und Lehrer Blath kunstvoll ausgeführtes Diplom überreicht. Seit 1899 verwaltet Herr Baumeister Berger das genannte Amt zur höchsten Zufriedenheit der Gemeinde. Herr Berger gab darauf seiner Freude Ausdruck über die Auszeichnung und dankte zugleich für die seiner Kameraden. Letzteren wurden Ehren abgeben. Im Namen der Fleming'schen Fabrikfeuerwehr dankte Herr Oberführer Mödel, und forderte die Kameraden auf, fest zusammenzubehalten. Auch die Feuerwehr zur Schönheiderhammer war der Einladung gefolgt. Der Saal war zu dem Zwecke festlich geschmückt.

Leipzig, 22. April. Bei Mühlau ist am 19. d. Mts. auf der sächsischen Straße vortheilhaft der Fahrradfabrikant J. R. Haugner durch Sturz vom Fahrrad tödlich verunglückt. Der junge Mann hinterläßt Frau und zwei unverjagte Kinder. Der beauerliche Unglücksfall ist durch leichtsinnigen Scherz eines Strumpfwirker herbeigeführt worden, der sich dem Radfahrer mit ausgebreiteten Armen entgegenstellte haben soll, so daß letzterer gezwungen war, plötzlich ausweichen zu müssen und hierbei zu Falle kam. Der verhängnisvolle „Scherz“ dürfte ein sehr ernstes Nachspiel haben.

Leipzig, Dienstag, den 26. April, werden es 10 Jahre, daß der Deutsche Patriotenbund von seinem jetzigen Vorsitzenden, dem Architekten Clemensthemie in Leipzig begründet wurde. Eine reiche Tätigkeit hat der Bund hinter sich. Es ist ihm gelungen, während dieser Zeit durch Sammlungen aller Art und durch die Auspielung der Lotterien 1 Million 115,000 Mark für das Ruhmestmal des deutschen Volkes aufzubringen, gewiß eine anerkannterwerte Tat, wenn man bedenkt, daß die Beiträge zum größten Teil nur durch Pfennige und Groschen aufgebracht worden sind. Die fünfte der von der Sächs. Regierung genehmigten Geldlotterien zum Besten des Völkerschicksals wird vom 7. - 11. Juni d. J. gezogen.

Vlauren i. L., 22. April. Demnächst wird man hier Gelegenheit haben, den Architekten Rückgauer aus Stuttgart, den bekannten Erfinder und Spezialisten in Fehungen, Schiebungen und Drehungen von Gebäuden jeder Bauart und Größe, an der Arbeit zu sehen. Es soll nämlich die jetzt der Stadt gehörige früher Leuchter'sche Villa in der Fuch der Dreieckstraße an einen anderen Platz bewegt und das Restaurationsgebäude „Zum Weißen Stein“ in der Straßbergerstraße gehoben werden.

Kirchberg, 22. April. Am 16. d. M. wurde in Petersburg der Matrose Pfefferkorn von hier, ein großer starker Mensch, der der deutschen Vorkost zugeteilt war, mit einem Schuß durch den Kopf früh 4 Uhr auf der Straße tot aufgefunden. Einzelheiten über den Fall konnten bis jetzt den Eltern noch nicht mitgeteilt werden.

Schwarzenberg, 23. April. Gestern ist in Rittersgrün ein von 4 Familien bewohntes Haus mit eingebaute Scheune und Stallung vollständig abgebrannt. Das Feuer ist durch 2 vierjährige Knaben, die in der Scheune Stroh angezündet hatten, verursacht worden. Die Mutter des einen Knaben zog sich bei dem Versuch, das Feuer zu dämpfen, erhebliche Brandwunden zu. Die Familien hatten teils gar nicht, teils sehr wenig versichert.

Der mit Spannung erwartete Bericht der gesetzgebenden Deputation der Zweiten Kammer des Landtages über den Gesetzentwurf betreffend Änderung des Wahlgesezes für die Zweite Kammer ist heute erschienen. Die verstärkte Deputation beantragt in ihrer Gesamtheit, die Kammer wolle beschließen zu erklären, daß sie die in der Denkschrift enthaltenen Vorschläge über eine Neuordnung des Wahlrechts für die Zweite Kammer als tauglich für ein künftiges Wahlgesez nicht anerkennen kann.

Der Kaiser hat den General der Infanterie v. Treitschke von dem Kommando des XIX. (sächsl.) Armeekorps entbunden und den General der Infanterie Graf Bightum v. Edlstädt auf Vorschlag des Königs von Sachsen zum kommandierenden General dieses Armeekorps ernannt.

H. K. Seit 12 Jahren ist die von einer Anzahl gemeinnütziger Vereine gegründete Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen in Berlin bedacht, die Arbeitgeber in ihren auf die Begründung von Wohlfahrtseinrichtungen gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Der vor kurzem erschienene Bericht über die Tätigkeit der Centralstelle läßt erkennen, daß sich ihre Hauptaufgabe, die Auskunfterteilung über Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, von Jahr zu Jahr umfangreicher gestaltet. Insbesondere wird die Centralstelle häufig durch Anfragen über die Begründung von Vaugenossenschaften, die Errichtung von Hilfs- und Pensionskassen, die Einrichtung von Fabrikbibliotheken und Lesesimmern, die Einrichtung und Leitung von Jugendvereinigungen in Anspruch genommen. In allen diesen Fällen hat die Centralstelle an der Hand ausführlicher Schemata schriftlich und mündlich Auskunft er-

teilt. — Die Handelskammer Plauen macht die kaufmännischen und industriellen Kreise ihres Bezirks auf die gemeinnützige Tätigkeit der Centralstelle aufmerksam und ersucht, deren Bestrebungen durch Erwerb der Mitgliedschaft zu unterstützen. Die Centralstelle, Berlin S. W. 11, Dessauerstraße 14, stellt das zur Information geeignete Material den Interessenten gern zur Verfügung.

Theater in Eisenstadt.

Otto Ernst's lustige Komödie „Flachsman als Erzähler“ gelangte am Freitag zur Aufführung. Das der Gezeichnete die Ehre gebende, dabei aber origineller Szenen nicht ermangelnde Stück fand seitens der Darsteller eine teilweise recht gute Wiedergabe. Sympathisch wirkte die von Jugendfeuer besetzte Figur des Lehrers Flemming, dargestellt von Herrn Oberreich, dem gegenüber die würdevolle Erscheinung des Schulrats Dr. Prell, von dem neuengagierten Herrn Conrad gut wiedergegeben, trefflich abschloß. Die komische Figur des Oberlehrers Jürgen Flachsman in der Person des Herrn Direktor Weiskner sowie die durch diesen hervorgerufenen originellen Szenen reizten oftmals zur Heiterkeit. Das Stück fand beim Publikum im übrigen Anklang.

Vor außerordentlichem Hause fand am Sonntag die Aufführung des historischen Volksstückes „Der Glockengieß zu Breslau“ statt. Der Verfasser des Stückes, welcher die Ballade „War einst ein Glockengieß“ zu diesem Werk bearbeitet hat, hat es verstanden, die Zuhörer bis zum letzten Akt zu fesseln. Ge spielt wurde von einigen Darstellern sehr gut. Die Hauptrolle als der Glockengieß Konstantin Helm lag in den Händen des Herrn Conrad und führte dieser seine Rolle auch bis zum Schluß bestens durch. Fr. Tilenius als dessen Tochter Therese gefiel gleichfalls infolge guten Spiels. Den Altgefallen Paul stellte Herr Bernhardt dar, den Junggezeiten Max, der im richtigen Augenblick trotz des strengen Verbots seines Meisters den Hahn öffnet und die Glocke gießt, und von diesem im Jähorn erschoten wird, gab Herr Oberreich wieder. Dieser Guß erwies sich später als gelungen und hängt die Glocke heute noch im Magdalenen-turm zu Breslau. Der Meister mußte seine vornehmliche Tat mit dem Tode auf dem Schaffot büßen. Herr Direktor Weiskner als der Gerichtschreiber Penzold gab einen Judas Schariot in bester Weise wieder. Auch einige der übrigen Darsteller zeichneten sich durch gute Auffassung ihrer Rollen aus. Das Publikum verfolgte die interessanten Bilder bis zum Schluß mit Interesse.

8. Ziehung 5. Klasse 145. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 21. April 1904.

3000 Mark auf Nr. 14208 21708 22078 24491 33694 38779 40036	45534 45730 46182 48224 50389 57745 81138 82076 92894 94810 96073
2000 Mark auf Nr. 597 5845 7711 8456 10610 14520 15989 31489	33558 38250 4375 51099 52114 54340 56028 63145 69303 72180 77307
1000 Mark auf Nr. 1477 1987 8602 17809 21018 21379 24920	25092 25973 28540 29781 34058 38435 39279 40823 42739 42775 44799
46309 46385 53689 54419 54584 58803 59205 60541 60773 62795 66331	73950 74850 80324 84538 84805 84781 86349 86867 89015 89197 91070
91164 91322 91713 92005 94645 94862 95223 99792	500 Mark auf Nr. 819 1015 2835 3798 4270 5548 5563 8319 10394
11185 14530 18634 18762 20047 20067 20553 21229 21438 23053 22821	23287 23431 27312 29180 30132 30506 32039 34450 38231 38663 37116
40009 40165 41950 42330 42592 44157 46213 47953 48502 48879 49241	49482 50041 50569 51158 51872 51890 52503 52852 58212 62161 62627
63333 63516 65489 65925 68282 68923 74738 74927 77072 77468 78890	79476 82363 83410 83687 89254 91098 91223 91282 92449 94887 97442
97850 97885	

9. Ziehung gezogen am 22. April 1904.

20 000 Mark auf Nr. 4758. 5000 Mark auf Nr. 10509 20528	62962 76254. 3000 Mark auf Nr. 13996 16801 17564 27095 45089
56708 57158 65103 70156 75114 77281 77348 79592 83683 84678 95458	2000 Mark auf Nr. 9785 15421 18319 28081 34019 50272 56550 58461
59624 59850 71254 71458 73458 88976 93471 98585	1000 Mark auf Nr. 295 4846 9073 9487 10071 10632 12181 12995
13630 16615 17333 20725 22208 22480 24444 24476 27037 28197 31618	32723 33526 36706 37918 38353 38659 38903 40292 41070 41974 43341
47306 48615 51409 51849 52242 53756 54297 56905 57151 57516 60528	60876 65075 70401 70534 70671 75603 77073 79211 79567 83491 84298
85885 90514 90730 93768 95197 95537 98298 98771	500 Mark auf Nr. 213 863 4142 7247 10805 10947 12543 12956
12998 18168 23559 23496 23592 24175 25432 25499 28020 28363 27420	28049 30697 31296 32796 34949 35090 35830 39473 39963 41522 41724
42302 46105 47335 50324 53147 54286 55062 55918 58023 58617 65267	68911 68610 73906 73515 74704 74984 75403 76274 78320 79619 80968
83371 83409 83445 85936 87921 88886 90243 90797 91096 92815 95769	96315 96667 97357 97609 97802

Maul- und Klauenseuche.

Mit Rücksicht darauf, daß die Maul- und Klauenseuche in vielen Teilen Sachsens neuerlich eine erhebliche Ausbreitung genommen hat, hat das Kgl. Ministerium des Innern die nachstehend abgedruckte Belehrung über die Seuche, sowie insbesondere über die von den Viehbessigern zu beobachtenden Maßnahmen und Obliegenheiten verbreiten lassen.

Den Viehbessigern wird empfohlen, sich die Belehrung für den jederzeitigen Gebrauch aufzubewahren.

Die Maul- und Klauenseuche, auch Apthenseuche genannt, ist eine in hohem Grade ansteckende, fieberhafte Ausfallkrankheit mit Blasenbildung, welche besonders bei Wiederkäuern und Schweinen vorkommt, zeitweilig aber auch auf Hunde, Katzen und Vögel übertragen wird.

Der Ansteckungsstoff ist hauptsächlich in dem wässrigen Inhalt der Blasen, sowie in allen Ausscheidungen der Tiere vorhanden und außerordentlich leicht verschleppbar. Die Verschleppung erfolgt besonders durch Personen und solche Gegenstände, die mit Blaseninhalt, Speichel und Kot kranker Tiere verunreinigt sind, sowie durch die Milch.

a) Krankheitserscheinungen.

1. Bei Rindern. Wenig oder keine Fresslust, Speicheln, Geisern, Deffnen des Males unter schwachem Geräusch; Blasen an Lippen, Flegmaul, Lippen- und Zungen- sowie Gaumenschleimhaut, welche bersten und wunde, schmerzhaft Stellen zurücklassen.

Gleichzeitig entzünden Blasen im Klauenpaß, an der Grenze zwischen Haut und Klauenschuh (Kronensaum), an den Ballen und Ksterklauen. Dabei zeigen die Tiere Schmerzen an den Füßen, liegen viel und stehen schwer auf.

Ähnliche meist kleinere Blasen bilden sich zeitweilig auch am Luter, an der Scham bez. dem Hodensack und an der Hornwurzel.

Die Milchabsonderung sinkt sofort erheblich; die Milch selbst gerinnt meist beim Kochen und buttert und läßt schwerer.

2. Bei Schweinen. Die Blasenbildung beschränkt sich meist auf die Klauen und deren Umgebung, infolge dessen die Klauen leicht bluten, die Tiere viel liegen und beim Kuffehen schreien und lahm gehen. Feltener entstehen Blasen an der Nasenleiste, auf dem Nasenrücken und auf der Nasenschleimhaut.

3. Bei Schafen und Ziegen. Entzündung kleiner Bläschen, zumeist am Kronensaum der Klauen und im Klauenpaß. Jahmgehen. Die Blasenbildung an den Lippen und im Mause ist seltener.

b) Verhütung der Ansteckung.

1. Vorsicht beim Ankauf von Vieh, das möglichst durch 10-12 Tage in einem abgegrenzten Stalle aufzustellen und durch besonderes Personal zu versorgen ist.
2. Vorsicht beim Geändewechsel. Der Viehbessiger sollte sich stets durch Anfragen bei der betreffenden Ortspolizeibehörde erkundigen, ob innerhalb der letzten 6 Wochen vor dem Dienstwechsel in dem Gehöfte des früheren Dienstherrn die Maul- und Klauenseuche geherrscht hat oder noch herrscht.
3. Vermeidung jeden Verkehrs mit verdächtigem Gehöften.
4. Verhinderung des Zutritts fremder Personen (Viehändler, Fleischer, Viehschneider) in die eigenen Stallungen, namentlich zur Zeit der Seuchengefahr. Verhinderung des Verkehrs des Dienstpersonals verdächtigem Gehöften im eigenen Gehöfte und mit dem eigenen Dienstpersonal.
5. Das Verschüttern von Magermilch, Molken u. aus Genossenschaftsmolkereien zur Zeit der Seuchengefahr nur nach vorheriger Abkochen.

Arzneiliche Vorbaumittel gibt es nicht!

c) Anzeigepflicht.

Sobald der Viehbessiger an seinen Rindern, Schafen, Ziegen oder Schweinen die oben beschriebenen Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche wahrnimmt, hat er sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Die gleiche Verpflichtung liegt dem Vertreter des Besitzers, ferner bei auf dem Transport befindlichen Tieren deren Begleiter, sowie dem Besitzer derjenigen Stallungen oder Weiden, in oder auf denen sich solche Tiere vorübergehend befinden, endlich auch Tierärzten und anderen Personen, welche sich gewerbmäßig mit der Ausübung der Tierheilkunde beschäftigen, Fleischbeschauern und Abdeckern ob.

d) Strafbestimmungen.

Wer die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt, oder verzögert, oder es unterläßt, die verdächtigen Tiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten, wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe von zehn bis einhundert und fünfzig Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft (Reichs-Viehseuchengesetz § 65).

Lehrherr und Lehrling.

Mehrfach sind in der letzten Zeit Fälle in der Presse berichtet worden, in denen Handwerker, die als Lehrherren die gesetzlichen Bestimmungen über den Lehrvertrag und ihr Verhältnis zu den Lehrlingen nicht in genügendem Maße beachtet hatten, empfindlichen Schädigungen ausgesetzt gewesen sind. Es dürfte deshalb angebracht sein, den Stand der Gesetzgebung auf diesem Gebiet wieder einmal in gedrängter Form darzulegen.

Die Novelle zur Gewerbeordnung oder das sogenannte Handwerkergesetz vom 26. Juli 1897 schreibt für jeden Lehrvertrag die schriftliche Form vor. Allein sie geht nicht so weit, die Beobachtung der schriftlichen Form für eine Bedingung der Rechtsgültigkeit des Vertrages zu erklären, sondern sie droht nur dem Lehrherrn, der den Lehrvertrag nicht ordnungsgemäß abschließt, mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder mit 3 Tagen Haft und knüpft an die Verwirklichung der Form gewisse Rechtsnachteile. So kann beim Fehlen eines schriftlichen Lehrvertrages der Lehrling aus der Lehre laufen, wenn es ihm beliebt, wie auch der Lehrherr dem Lehrling nicht entgeltlich verpflichtet wird, wenn er ihn aus der Lehre fortjagt.

Um solchen Vorkommnissen entgegenzukommen, muß man folgende Punkte in den Lehrvertrag aufnehmen: 1. Die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Tätigkeit, in dem die Ausbildung erfolgen soll; 2. die Angabe der Dauer der Lehrzeit; 3. die Angabe der gegenseitigen Leistungen; 4. die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen, unter denen die einseitige Auflösung des Vertrags sicher ist.

Zu Ziffer 2 ist zu bemerken, daß das Lehrverhältnis auf eine bestimmte Dauer abgeschlossen werden muß und nicht kündbar ist. Das Lehrverhältnis kann jedoch, wenn eine längere Frist nicht vereinbart ist, während der ersten vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Nach Ablauf dieser Probezeit kann der Lehrling nur aus der Lehre austreten, wenn ihm ein im Gesetz vorgesehener Grund zur Seite steht oder wenn er zu einem andern Gewerbe oder Berufe übertritt.

Zu Ziffer 3 mag bemerkt werden, daß hier die Pflichten und Rechte des Lehrherrn und des Lehrlings erwähnt sein müssen. Zu den Pflichten des Lehrherrn gehört es, den Lehrling in den in seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes dem Zwecke der Ausbildung entsprechend zu unterweisen, ihn zum Besuche der Fortbildung- oder Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Der Lehrling seinerseits ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen und dem Lehrherrn sowie demjenigen, der anstelle des Lehrherrn die Ausbildung zu leiten hat, zur Folgsamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Uebermäßige und unangemessene Züchtigung sowie jede die Gesundheit des Lehrlings gefährdende Behandlung ist verboten. Bei Vermeidung des Lehrverhältnisses hat der Lehrherr dem Lehrling unter Angabe des Gewerbes, in dem der Lehrling unterweisen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und die während derselben erworbenen Kenntnisse sowie über sein Betragen ein Zeugnis auszustellen, das von der Gemeindebehörde kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist.

Die unter Ziffer 4 angeführten Voraussetzungen sind mannigfacher Art. Beispielsweise kann der Lehrling vor Beendigung der verabredeten Lehrzeit entlassen werden, wenn er bei Abschluß des Lehrvertrages dem Lehrherrn durch Vorzeigung eines falschen oder verfälschten Arbeitsbuchs oder Zeugnisses hintergangen hat, oder wenn er eines Diebstahls, einer Unterschlagung, eines Betrugs oder eines leberlichen Lebenswandels sich schuldig macht. Vom Lehrling kann das Lehrverhältnis nach Ablauf der Probezeit aufgelöst werden, wenn er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig wird, wenn der Lehrherr oder seine Vertreter oder Familienangehörige ihn zu Handlungen verleiten, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten laufen, und aus mancherlei andern Gründen.

Es ist unzulässig, auf diese gesetzlichen Aufhebungsgründe im voraus zu verzichten. Bemerkenswert mag noch werden, daß jeder Lehrvertrag kosten- und stempelfrei ist.

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz von Wieders.

„Ganz recht! — Kommen Sie auf meine Stube, wir sind dort ungestört. Haben Sie Gepäd?“
„Ja, der Wirt hat's in Verwahrung genommen, wahrscheinlich auf mein Zimmer gebracht.“ Dann fußte er und sein Gesicht zeigte große Uebermüdung.

„Sie sind abgepannt! Wollen Sie sich erst auf einige Zeit zurückziehen?“

„Bin tobtüme, Baron. Haben Sie Geduld bis gegen Abend. Habe die vergangene Nacht kein Auge zugetan.“

„Gewiß. Sie begleiten mich aber wohl bis auf mein Zimmer, damit Sie mich dann später ohne Umstände finden.“

Der andere nickte zustimmend und beide begaben sich hinaus. Nachdem Karsten wusste, wo er den Baron zu finden habe, ging er zurück, um das ihm vom Wirt inzwischen hergerichtete Zimmer aufzusuchen.

Der Baron wanderte unterdessen mit großer Erregung in seiner Stube auf und nieder. Bald blieb er vor dem offenen Fenster stehen und sah in den kleinen Obgarten hinab, der unter den Fenstern sich ausbreitete, bald warf er sich in das alte wurmstichige Sofa, das jedesmal in allen Fugen ächzte. Dann ging er zu dem Koffer, entnahm ihm eine große Driestafel, blätterte darin und schob sie wieder sorgfältig in seine Brusttasche, seine Ungeduld steigerte sich immer mehr.

Auf dem Fußboden lagen eine große Anzahl halb angebrannter Zigaretten. Es begann schon dunkel zu werden, und der Baron hatte bereits die Lichter angezündet, als der längst und ungeduldig Erwartete erschien.

„Da bin ich, Herr Baron!“

Dieser verließ sofort nach Ankunft Karstens mit einem Licht das Zimmer und verschloß sorgfältig die Tür des Vorgemachs, das an den Saal stieß. Dann kam er zurück und forderte den andern auf, Platz zu nehmen.

„Immer noch der Vorsichtige wie früher!“ meinte Karsten und sein glattes Gesicht verzog sich zu einem etwas hämisch erscheinenden Lächeln.

Der Baron nickte. „Und Sie, lieber Karsten, sind anderer Ansicht geworden? Ich entnehme Ihrer Bemerkung eine gute Vorbeudeutung für unsere Angelegenheit.“

„Unsere Angelegenheit?“ wiederholte mit scharfer Betonung der andere, „ich war bisher der Meinung, es handle sich hier um einen Fall, der Sie ganz allein angeht. Alle Wetter, ich wünschte, Sie wären auf eine bessere Idee gekommen, als die, gerade mich mit der fatalen Mission zu betrauen, — es ist ein Glück für Sie und mich, daß wir zu Ende sind miteinander.“

Das Gesicht des Barons verriet, daß dieser Anfang der Unterredung ihm nicht sehr zusagte. „Sie haben recht, lieber Karsten,“ bemerkte er etwas bissig, „Sie scheinen recht schlecht geschlossen zu haben, ich werde Rücksicht auf Ihren körperlichen Zustand nehmen müssen!“ — Hier zündete Sie sich eine Zigarette an, und dann berichtete Sie!

Karsten zündete sich langsam die Zigarette an und sagte so zwischen hinein, während er die blauen Wölkchen langsam aufsteigen ließ: „Berichten, lieber Baron? — sehr gut! Das Resultat einer hundemäßigen Spioniererei so en passant Ihnen überliefern — hahaha — eine nette Plauderei, muß ich sagen! Hahaha!“

Es war ein widerwärtiges Lachen, das er hören ließ, halb spöttisch, halb grimmig.

„Zum Tusch ja, wer verlangt denn das von Ihnen?“ fuhr der andere ärgerlich auf. „Nehmen Sie doch Vernunft an und machen wir alles in Ruhe ab!“

„Einerstanden, vollständig einverstanden, lieber Baron, aber wir wollen doch von vornherein Leistung und Gegenleistung feststellen, es erleichtert das die Erledigung unserer Angelegenheit — verstehen Sie, nur das ist unsere Angelegenheit — bedeutend!“

„Ich glaube, als ich Sie hat, die Sache in die Hand zu nehmen, offen gestanden, daß ich auch auf ein freundschaftliches Interesse“

„Freundschaftliches Interesse?“ unterbrach ihn Karsten und seine kleinen Augen richteten sich mit ingrimmigem Aufseuchten auf das mürrisch dreinblickende Gesicht des Barons. „Freundschaftliches Interesse? hahaha, es wird immer besser. Sie vergessen wohl, lieber Freund, daß Ihre freundschaftliche Haltung mir gegenüber nur einmal beinahe das Buchhaus eingebracht hätte! Oder haben Sie unsere Spielfahrten schon vergessen? Sie haben ein schlechtes Gedächtnis!“

„Ach, lassen Sie die alten Geschichten ruhen!“ sagte ärgerlich der andere. „Sie begreifen heute noch nicht, daß ich mich retten mußte, um dann später auch Ihnen helfen zu können. Oder glauben Sie, daß mein Vater und später mein Bruder einen mit Buchhaus bestrafte solchen Spieler als Erben eingesetzt hätten? Väterlich, mir demgegen Vorwürfe machen zu wollen!“

„Ganz gut! Das ist also alles an Ihnen gnädig verübergangenen. Sie werden die Gelegenheit benützen, sich mir gegenüber erkenntlich zu beweisen.“

„Haben Sie nicht genug erhalten?“

„Gewiß. Aber nun die hundemäßig verlebten sechs Jahre, immer der Person da auf den Fersen, damit Sie ruhig sein und mit Behaglichkeit den großen Besitz erwarren können, — ich, in ewiger Gefahr, verdächtig zu erscheinen, in tausend Maskeraden, in ewiger Ausregung, wie ein vom Teufel Gehefter! Und das Leben in den Dorfspeulen! Sie konnten sich auf Ihren Posten im Schloße strecken, während ich oft kein Auge zugetan habe, weil mich das Ungeziefer zu freisen drohte — o nein, Verehrtester, ich habe den besten und schönsten Teil meines Lebens um Ihre Willen verloren — was bieten Sie?“

Die Stimme Karstens war immer drohender geworden; bei den letzten Worten war er aufgestanden und ging mit großen Schritten auf und ab.

„Ich verstehe nicht,“ sagte der Baron etwas leinsaut, „warum Sie sich so ereifern! Sprechen wir also über die Abfindungssumme!“

„Greifen Sie nicht zu niedrig!“ sprach Karsten mit sich steigender Stimme, „meine Existenz soll von nun an gesichert sein für immer, hören Sie? Auch will ich ein Leben führen, wie ich es von früher gewohnt bin, und das kennen Sie!“

„Sapristi, hören Sie endlich auf, so zu schreien!“ fuhr der Baron, jetzt auch ärgerlich werdend, auf, „kommen wir zur Sache!“

Karsten setzte sich an den Tisch, zog einen Bogen Papier, der auf dem Tisch lag, an sich heran, ergriff eine Feder, tauchte sie ins Tintenfaß und begann: „Sie erraten aus meinem Hiersein, daß meine Hauptarbeit unnötig geworden ist.“

„Sie ist tot?“ fragte mit aufblitzenden Augen der Baron.

Karsten nickte.

„Und welche Sicherheit geben Sie mir für die Wichtigkeit Ihrer Nachricht?“

„Ich könnte Ihnen die Bescheinigung bringen, daß da und da eine Person mit dem Namen Theaterlani an dem und dem Tage beerdigt worden ist.“ Karsten lächelte boshaft. „Sie müssen also mit der Versicherung fürlieb nehmen! — Ich tagiere diese Nachricht mit zehntausend Talern.“

„Wie? — Torheit, das ist Ihr Ernst nicht.“

„Zum Scherzen bin ich wenig aufgelegt, Baron, entschelden Sie sich!“

„Das ist zu hoch bemessen, Karsten,“ wandte der Baron ein, „bedenken Sie —“

Karsten legte die Feder hin und machte Miene, das Zimmer zu verlassen. „Dann haben wir nicht mehr miteinander zu verhandeln, Baron, und mir ist volle Aktionsfreiheit gewahrt,“ schloß er mit drohendem Lächeln.

„Schreiben Sie!“ rief der andere.

Karsten setzte sich und schrieb.

„Was wünschen Sie noch zu wissen?“

„Was ist aus dem Knaben geworden?“

„Wieviel?“ fragte der andere in geschäftsmäßigem Tone, der den Baron sichtlich reizte.

„Mensch, Sie sind ja rein vom Teufel besessen! Segen Sie mir nicht mit Ihren Fragen so die Pistole auf die Brust!“

„Wieviel?“ wiederholte der andere dagegen. Das Gesicht zuckte mit keiner Faser, nur die Augen blickten begehrlisch und drohend.

„Dreitausend Taler! Ist Ihnen das vielleicht nicht genug?“

Karsten schrieb. „Der Knabe ist bei zwei alten und armen Eheleuten in einem kleinen Dorf als Pflegekind,“ berichtete er.

„Können Sie mir also versichern, daß der hinterlassene Knabe in Verhältnissen groß wird, die ihn der Vergessenheit anheimgeben? Sie wissen, daß sich nach einem verrückten Familiengeiz unseres Hauses das Majorat nur in direkter Linie forterbt; sind Leibeserben des Ältesten vorhanden, so bleibe ich ewig auf meine Apanage angewiesen.“

„Gewiß, nichts zu befürchten!“

„Wie heißen die Leute?“

„Vegnügen Sie sich damit, daß der Knabe so gut wie verschwunden ist.“

„Ah — Sie behalten sich eine Reserve vor,“ rief der Baron, „das ist kein ehrliches Spiel!“

Karsten zuckte lächelnd die Achseln. „Nur für äußerste Fälle, Baron. Ich hoffe und wünsche, daß wir uns nicht mehr wieder treffen.“

„Und die hinterlassenen Papiere?“ forschte der Baron.

„Offiziell sind keine hinterblieben,“ sagte Karsten; „ob der jetzige Pfleger des Knaben dieselben an sich genommen hat und sie heimlich verwahrt, habe ich nicht mit Sicherheit in Erfahrung bringen können.“

„Vermünftig!“ drang es zwischen den fest geschlossenen Lippen des Barons hervor und die auf dem Tisch ruhende Hand ballte sich ingrimmig. „Die Hauptsache haben Sie also nicht erreicht, lieber Karsten,“ sagte er dann mit bösem Lächeln, „wir wollen diesen Umstand bei der Berechnung nicht vergessen!“

Karstens Gesicht wurde bleich und es sah aus, als ob ein Wutausbruch bevorstände. Der Ausdruck schwand aber rasch wieder und ein verbindliches Lächeln schwebte um den Mund.

„Sie haben recht! Ich habe aber Ursache anzunehmen, daß nichts bei der Bestorbenen vorgefunden worden ist, wodurch Ihr Plan bekannt werden könnte.“

„Woraus wollen Sie das schließen?“

„Aus einer Unterredung, die ich mir mit dem jetzigen Pfleger des Kindes, der allein Kenntnis von allem haben kann, zu verschaffen gewußt habe.“ Der Baron schwieg. „Und Ihr Bruder ist noch immer der edelmütige Gatte?“ fragte Karsten weiter.

„Bis jetzt ja,“ erwiderte der Baron, „an eine nochmalige Heirat ist zum Glück nicht zu denken! Er ist ja allen Ernstes verheiratet gewesen und weiß nicht, ob seine Frau noch lebt. Zum Glück ist er auch noch immer der sentimentale Verliebte.“

„Vortrefflich! — Und seine Gesundheit? Sie sprachen von großer Kränklichkeit, einem schweren chronischen Leiden?“ fragte Karsten weiter.

Der Baron zuckte die Schultern. „Nichts in naher Aussicht. Sie sehen, Karsten, meine Karten liegen durchaus nicht so gut, wie Sie meinen! Mein väterliches Vermögen ist sehr rezuigert, ich lebe mit meinem Bruder zusammen im väterlichen Schloße, urlangweilig! Die Vorsicht gebietet mir aber, nahe zu bleiben. Dazu kommt noch die noch immer nicht beseitigte Sorge, daß irgend ein unglücklicher Zufall meine Kombination an die Öffentlichkeit bringen kann. Wenn Sie wenigstens den bewußten Brief hätten oder sicher wüßten, ob nichts hinterblieben ist, was mich compromittieren, oder meinem Bruder den Beweis liefern könnte, daß sein Weib ihn nicht freiwillig verlassen hat. Vermaledeite Geschichte!“

Karsten zuckte die Schultern. „An mir lag es nicht, und Sie sehen zu schwarz, lieber Baron — die Geschichte von dem bösen Gewissen, wahrhaftig, es muß seine Wichtigkeit haben damit!“

Er lachte leise.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Denkmal für den ersten 1870 gefallenen Franzosen wird auf deutschem Gebiet errichtet werden. Der erste französische Soldat wurde bekanntlich von der berühmten Zeppelinischen Reiterpatrouille auf dem Feld der Ehre dahingestreckt. Die Patrouille bestand aus dem württembergischen Rittmeister Grafen Zeppelin, drei badiischen Dragoneroffizieren sowie fünf Dragonern. Graf Zeppelin drang am 26. Juli 1870 durch feindliches Gebiet bis zum Schirlenhof vor. Dort wurde Raß gemacht und ein Mittagsschrot befestigt. Eine halbe Stunde vom Schirlenhof entfernt hielt sich das 12. französische Regiment Chasseurs à cheval auf. Nichts Böses ahnend, war die deutsche Patrouille im Begriff, sich zu Tische zu setzen, als sie von einer Abteilung des französischen Regiments überfallen wurde. Der französische maréchal-de-logis Pagnier fand als erstes Opfer des Krieges durch eine deutsche Kugel den Tod, worauf der badiische Leutnant Winkler von dem französischen Leutnant de Chabot ebenfalls tödlich verwundet wurde. Von französischer Seite ist nun die Genehmigung nachgesucht worden, dem gefallenen maréchal-de-logis auf deutschem Boden ein Denkmal zu setzen. Dieses soll im Juli d. J. im Schirlenhof enthüllt werden. — Für Leutnant von Winkler, den ersten Toten auf deutscher Seite ist bereits ein Denkmal errichtet worden.

— Das Gebiß und die Verdauung. Ueber die Bedeutung der Zerkleinerung und des Kochens der Speisen für die Verdauung hat Professor Lehmann, der Vorstand des hygienischen Instituts der Universität in Würzburg interessante Untersuchungen angestellt. Bis jetzt hatte man noch nie in greifbarer Weise die Frage zu beantworten gesucht, wie denn der Zerkleinerungsgrad an, die Verdauung einwirkt. Allerdings wissen wir, daß Menschen, die häufig kauen und schnell hinunterschlucken, oft an Magenbeschwerden leiden, ja, daß diese Fehler oft die einzige Ursache der Beschwerden bilden. Vielfach wird auch von Ärzten und Zahnärzten beobachtet, daß ein künstliches Gebiß bei Menschen mit schlechten Zähnen und insolge dessen darniederliegender Verdauung durch Verbesserung der Ernährung Wunder wirkt. Professor Lehmann hat nun seine Versuche gewissermaßen im Reagenzglas angestellt, in dem er die gekochten Speisen einmal in Würfel von ein Zentimeter Seitenlänge, dann von ein Millimeter Seitenlänge und schließlich fein zerrieben dem Verdauungsfaß im Brutschrank aussetzte. Es wurden die verschiedensten Nahrungs-

mittel untersucht: hartgekochtes Hühner-Eiweiß, Fleisch, Käse, Erbsen, Graubrot, Pfannkuchen, Äpfel, gelbe Rüben, Kartoffeln und Macaroni. Aus den Versuchen ergab sich, daß der Grad der Zerkleinerung der groben Würfel zu feineren für die rasche Verdauung von großer Bedeutung ist, und daß die Zerkleinerung von Speisen die Geschwindigkeit der Verdauung abermals außerordentlich beschleunigte. Bei den Speisen, die ihres Zuckergehaltes wegen gegessen werden, ist auch das Kochen von großer Wichtigkeit, weil einmal durch das Quellen der Stärke zu Kleister die Zellwände gesprengt werden und weil zweitens die verkleisterte Stärke von den Verdauungssäften viel energischer angegriffen wird. Die Verzuckerung der gekochten Speisen geht etwa 5 mal rascher vor sich als die der rohen, die Verzuckerung der fein zerriebenen 5, 10, ja 20 mal schneller, als die der grob zerhackten Speisen. Durch Kochen und feines Zerreiben, wie Apfelsmus und Kartoffelbrei, kann die Zuckerbildung auf das 30- bis 100fache gesteigert werden. Aus alledem geht hervor, wie wichtig ein gutes Gebiß und seine richtige Benutzung für die Verdauung ist, und daß man Kranken und Schwachen möglichst feingewiegte und zerriebene Speisen reichen soll.

— Auf hoher See geboren. In origineller Weise zeigte kürzlich ein Amerikaner die Geburt seines ersten Kindes an. Er befand sich mit seiner Gemahlin an Bord des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd's auf der Fahrt von New-York nach England. Auf hoher See genas seine Frau eines Töchterchens. Der junge Gatte ließ sich einen Satz der Ansichtskarten mit dem Bilde des Dampfers geben und folgende Mitteilung dazu drucken: „Herr und Frau Edgar Hochstetter zeigen die Geburt ihres ersten Kindes an, einer Tochter Namens Lucy Emilie Wilhelmina, geboren am Donnerstag, den 24. März 1904, morgens, 40° 59' nördlicher Breite und 54° 50' westlicher Länge, unter der deutschen Flagge, von einer englischen Mutter einer amerikanischen Vater auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ auf der Reise von New-York nach Bremen.“

— Aus der Schule. In einem rheinischen Weinorte amtierte ein junger Lehrer, der mit einem „Ortsmädchen“ verlobt war. Zu Ostern kam des Lehrers zukünftige kleine Schwägerin zur Schule, und als er die Kleine, wie alle andern neuen Schülerinnen nach ihrem und der Eltern Namen fragte, machte Mariachen ein gar erstauntes Gesicht und dann sagte sie: „Ach, Du brauchst nicht zu frage — Du stimmst doch alle Tag zu unserer Anna!“ — — — Ein Leser greift weit in die Vergangenheit zurück: „Schier 30 Jahre ist es her. Wir hatten in Quinta die ersten Lehrlinge im Französischen. Ein Wort, das uns Thüringer Jungen recht viele Schwierigkeiten verursachte, war „Bordeaux“. Unserem Lehrer, einem echten Berliner, der erst einige Tage in Eisenach war, waren die scharfen „B“ und die weichen „T“ ein wirkliches Novum und unsere Aussprache belustigte ihn erstlich. Nachdem das Wort „Bordeaux“ glücklich herausbuchstabiert war, fragte er: „Was ist Bordeaux?“ Niemand meldete sich, bis endlich ich aufstand und stolz auf mein Wissen sagte: „Bordeaux ist das Geld, das man für Briefe auf der Post zahlen muß!“

An die Heimat.

Dem rührigen Ortsbürgerverein zugeeignet von Paul Neu in S.

Eisenloch, lieb Heimat mein, Ort der Jugendträume, Unvergessen sollt ihr sein, Wo ihr trauten Räume, Rindesglück im Elternhaus, Freundeslieb — im Weltgebrauch bleibt ihr meine Sonne.	Heimat, für den Kampf der Welt Gast du und die Waffen, Daß auf jedem Lebensstadi Wir die Ehre schaffen, Denn lebt von die fern dein Kind, Trübt dich hin zu dir der Wind Heimwehfang so leise.
Heimat mein, dein Waldesgrün Und der Hügeln Engen, Deiner Blumen buntes Blühn, Wund'rer Bächlein Springen, Deiner Berge selze Bier Grünen in der Ferne hier, Lebt zu dir mein Sinnen.	Eisenloch, lieb Heimat mein, Ort der Jugendträume, Unvergessen sollt ihr sein, Wo ihr trauten Räume, Rindesglück im Elternhaus, Freundeslieb — im Weltgebrauch bleibt ihr meine Sonne.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 17. bis mit 23. April 1904.

Geburtsfälle: 111) Dem Hilfsstellenstellenleiter Otto Paul Richter in Schönheiderhammer 1 S. 112) Der Auguste Mathilde verw. Bauer geb. Heinz hier 1 S. 113) Dem Bureauchef Otto Adolf Gottmann hier 1 S. 114) Dem Werkmeister Ferdinand Max Gümmel in Reulbeide 1 S. 115) Dem Büstenfabrikarbeiter Ferdinand Eduard Motke hier 1 S. 116) Dem Fleischer Max Wilhelm Jekobs hier 1 S. 117) Dem Büstenfabrikarbeiter Alwin Bieweg hier 1 S. 118) Dem Büstenfabrikarbeiter Franz Hermann Röder hier 1 S. 119) Dem Eisenhüttenwerkmeister Friedrich Emil Lautner in Schönheiderhammer 1 S. 120) Dem Buchbinder Alfred Raper hier 1 S. 121) Dem herrschaftlichen Gärtner Ernst Emil Graf hier 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: 31) Büstenfabrikarbeiter Paul Emil Männel hier mit Büstenfabrikarbeiterin Elia Kamilla Thomas hier. 32) Maschinenkloster August Julius Karl Sommer hier mit Tambourierin Minna Frieda Männel hier. 33) Zimmermann Karl Emil Bieweg hier mit Wirtschaftsdirektorin Frieda Marie Krüger hier.

b. auswärtige: 34) Büstenfabrikarbeiter Louis Dubtola Lent hier mit Büstenfabrikarbeiterin Minna Elia Gerich hier. 35) Büstenfabrikarbeiter Paul Richard Brüdner hier mit Büstenfabrikarbeiterin Rosa Selma Götz hier. 36) Sticker Heinrich Gustav Böbel in Sorga bei Kuerbach mit Büstenfabrikarbeiterin Emma Elise Häder hier.

Sterbefälle: 60) Natalie Irma, Z. des Werkmeisters Louis Bruno Hochmuth hier, 4 M. 61) Wally, S. des Postkassens Ernst Emil Martin hier, 4 M. 21 Z.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenloch.
Mit 11 u. 8, abends 1/2 9 Uhr in der Turnhalle: Bibelstunde, Herr Pastor Rudolph.

Chemischer Marktpreise

am 23. April 1904.

Weizen, fremde Sorten, 9 Mt. — Pf. bis 9 Mt. 50 Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer, 8 75	8 90
nied. sächsl., 6 65	6 85
preuß., 6 65	6 85
hiesiger, 6 40	6 55
fremder, 7 35	7 50
Druckerei, fremde, 8 —	8 50
sächsischer, 7 25	7 50
Futtergerste, 6 —	6 15
Kafer, inländischer, 6 50	6 60
ausländischer, — —	— —
Rohschinken, 8 50	9 50
Mehl u. Futtererbsen, 7 —	7 75
Deu, 3 10	3 60
Stroh, Pflasterdeutsch, 1 60	2 30
Naschmerdeutsch, 1 10	1 85
Kartoffeln, 3 —	3 25
Butter, 2 40	2 60

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 24. April. Der Austausch der deutschen und österreich-ungarischen Forderungslisten für die Erneuerung des Handelsvertrages hat heute hier stattgefunden.

— Budapest, 24. April. Auf Verfügung des Untersuchungsrichters, der die Verhaftung der 13 Mitglieder des Streikkomitees wegen Aufreizung angeordnet hat, bezag

sich heute abend eine starke Polizeiabteilung nach dem Demokraten-Klub, wo sich das Streikkomitee befindet. Der Präsident des Klubs, Abgeordneter Bajzoni, erhob Einspruch gegen das Eindringen der Polizei, erklärte jedoch schließlich, der Gewalt weichen zu wollen. Von den 13 Mitgliedern des Streikkomitees waren nur 3 anwesend, die für verhaftet erklärt und auf die Oberstadt-hauptmannschaft gebracht wurden. Da das Publikum auf der Straße vor dem Demokraten-Klub gegen die Polizei Schmährufe ausstieß, ließ der Polizeichef die Straße räumen, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. Als der Abgeordnete Lenghel bei einer Verhaftung sich ins Mittel legen wollte, wurde er, obgleich er sich als Abgeordneter legitimierte, gleichfalls für verhaftet erklärt und nach dem Polizeibureau des 6. Bezirks gebracht, von wo er jedoch nach einem Verhör wieder entlassen wurde.

— Großwardein, 24. April. (Meldung des Ungarischen Telegr.-Korr.-Büro.) In dem Markt des Gletsch verbotenen Sozialisten die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei, eine Versammlung abzuhalten. Während Gendarmerie die Ordnung herstellte, erschoss ein Sozialist einen Gendarmeriewachtmeister. Die Gendarmerie gab hierauf eine Salve ab, durch welche 23 Personen getötet und gegen 40 schwer verwundet wurden. Von Großwardein ist Militär requiriert worden.

— Debreczin, 24. April. Ausständige Arbeiter veranlaßten auf dem hiesigen Marktplatz eine blutige Kauferei. Militär trieb die Menge auseinander. 40 Personen wurden verhaftet.

— Paris, 24. April. Ministerpräsident Combes besuchte heute die Insel Oleron und hielt dort bei einem ihm zu Ehren

veranstalteten Festmahl eine Rede, in welcher er sagte: Es war nötig, Frankreich von dem Joche des Klerikalismus zu befreien, hätte man gewartet, dann wäre es unmöglich geworden, dem Treiben der Mönche Einhalt zu tun. Das Kabinett begnügt sich übrigens nicht mit dem bloßen Kampf der Kongregationen, sondern hat vielmehr ein Programm vorgelegt, um gegen alle Vorrechte auf intellektuellem, politischem, sozialem und selbst religiösem Gebiet anzukämpfen. Es handelt sich nicht darum, der Religion und ihren verschiedenen Formen Schach zu bieten, man darf nicht Religion mit Klerikalismus verwechseln, gerade wir dienen der Religion, indem wir sie von dem Klerikalismus trennen. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Rom, 24. April. Präsident Loubet traf heute nachmittag um 4 Uhr hier ein und wurde auf dem Bahnhof vom König, in dessen Begleitung sich der Graf von Turin und der Herzog von Genua befanden, auf das herzlichste empfangen.

— Rom, 24. April. Heute abend wurde zu Ehren des Präsidenten Loubet ein Fackelzug veranstaltet, an welchem die Vereine der Stadt und Vertreter von Vereinen aus der Provinz teilnahmen. Als der Zug vor dem Quirinal ankam, erschien das Königspaar mit dem Präsidenten Loubet und den Prinzen auf dem Balkon. Die hohen Herrschaften wurden von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Die Musik spielte die Marseillaise und die italienische Hymne.

— Petersburg, 24. April. Amtlichen Nachrichten zufolge war am 22. April am Jalu alles ruhig. Am 21. April fand ein Nahgefecht mit den Japanern statt, als russische Boote

am koreanischen Ufer auf eine Sandbank geraten waren. Ein mit einer Anzahl Leute besetztes feindliches Transportfahrzeug wurde durch das Feuer zweier russischer Geschütze zum Sinken gebracht. Dieses Fahrzeug hatte mit anderen zusammen den Bombardeur verlassen, um den russischen Booten den Rückzug abzuschneiden. Der im letzten Gefecht auf dem Bombardeur verwundete Stabskapitän Smeigin ist gestorben.

— Port Arthur, 24. April. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Ein von dem Berichterstatter der „Daily News“ gechartertes Schiff ist vor Port Arthur angehalten und sofort aufs offene Meer zurückgeschickt worden. — Im Festungsbereich ist alles ruhig.

— Sool, 23. April. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die japanischen Linien erstrecken sich auf 30 Meilen längs des Jalu von Jongampho bis 10 Meilen oberhalb Widschus. Die Russen haben ihre stärkste Stellung bei Antung, der Tiger-Hügel ist der Schlüssel derselben. Mehrere Inseln, eine oberhalb und zwei unterhalb Widschus, erleichtern einen Angriff, da sie der Artillerie einen Stützpunkt bei der Deckung einer Ueberschreitung des Flusses bieten. Die Japaner landen Truppen und errichten in Huangschuen unterhalb Jongamphos Bauten. Das Landvolk am Nordufer des Jalu verkauft Vieh und Munitionsvorräte an die Russen. Mehrere koreanische Offiziere, die verdächtig sind, den Russen als Spione gebient zu haben, sind verhaftet worden.

viertel.
des J.
u. der S.
blasen
unfern

Di
und Sch
freitwil
teillige
Königrei
Di
hiermit
hinzuwei

zugleich
425 A

Di
verbote
Schmitt
R
Di
Fuhrweg
und Box
Wir Ueb
strafen n
An
guter vo
Erzuchen
und Ber
allen Um
der gegen
zu halten
G i

5. d
G i

1) Schul
2) Ergä
Unter

Verf
Präsident
aus. D
weisen, d
sich unter
übrig?
aber in f
Schlage
Lefer. T
Bestand
— von n

Das
werde ei
Stich hat
als die S
ihre am
Den „tr
und Boll
und bezi
Bollwert
bisher es
daß es
verknüpft
Gedanken
auf und
Reiches f
stehe un
der betel

Die
Begleiter
es sich
selbst ha
leidenscha
pathien
Zusamm
tausch z
beiden W

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern u. Küche
nebst Zubehör wird für den 1. Juni
oder Juli zu mieten gesucht.
Offerten unter E. W. 35 an die
Expedition dieses Blattes erbeten.

**Günstiger
Gelegenheitskauf.**
Verkaufe sämtliche am Lager
habenden Nähmaschinen zu
Einkaufspreisen.
Maschinen- & Fahrrad-Handlung
H. Bär,
vis-à-vis der Apotheke.

**Legumin-Malz-Mehl
Legumin-Malz-Kakao
„Elymon“**

**Bestes Volks- und
Kinder-Nährmittel.**
Aerztlich empfohlen:
Kranken,
Rekonvaleszenten,
Schwächlichen.
Erhöhung des Körpergewichtes
und Förderung
des Allgemeinbefindens.
Für den Haushalt unersetzlich.
Auf allen beschriebenen Ausstellungen
mit ersten Preisen ausgezeichnet.
Zu haben in den
Apotheken und Drogerien.
Fabrik:
Süssmann & Hoffmann,
Erfurt.

**Zahn-Atelier
von W. Deubel,**
im Frau G. Bretschneider'schen Haus,
Promenadenstraße 2, 1 Treppe, em-
pfehlen sich zur Anfertigung aller
zahnärztlichen Arbeiten in hygi-
enisch-anatomisch richtiger Ausfüh-
rung, zu außerordentlich mäßigen
Preisen. Gründliche Vorbildung und
18jähr. praktische Tätigkeit gestatten
mir, allen Wünschen einer geehrten
Kundschaft entgegen zu kommen.

Bauplatabtrennungen
und alle anderen Disimembrationen,
Grenz-Feststellungen, Nivellements,
Bauschnittlinienpläne etc. führt schnell
und billig aus
A. Mörbitz,
Ingenieur, Baatl. gepr. u. verpfl. Geometer
Auerbach i. P.
Fernsprecher 193.

Brautpaar (Beamter) sucht für
Mitte Juni
Wohnung.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör. Offerten u. X. 7
postlagernd Eibenstock.

Fahrräder
stehen teilweise zu jeder Zeit dem
verehrten Publikum zur Verfügung.
Nur neue Räder.
Otto Bär, Mechaniker.

Stadt-Theater Eibenstock.
Im Saale des Feldschlösschens.
Dienstag, den 26. April 1904:
Die Else vom Erlenhof.
Volksstück aus dem Schwarzwald in 5 Aufzügen
von Siegfried Conrad Staad.
Dochachtungsvoll Die Direktion.

Fahrrad-Reparaturen,
sämtliche Ersatzteile für Fahrräder, desgl. Gas- und
Wasserhähne, Schläuche u. s. w. empfiehlt
Ludwig Gläss.

**Dr. med. Adolf Friderici
Elly Friderici geb. Klauss
Vermählte.**
Altenburg, 25. April 1904.

**Nächste
landeskirchliche Bibelstunde:**
Mittwoch, 1/9 Uhr abends in der Turnhalle.
Marcus VII, 1—23.
Die ganze Gemeinde ist freundlichst eingeladen.
Rudolph, P.

**Alle
Drucksachen**
für
Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf
in Schwarz- und Buntdruck
liefert in bester Ausführung und zu angemessenen
Preisen
die Buchdruckerei von
**Emil Hannebohn
Eibenstock.**

**Rabatt-Spar-Verein
Eibenstock.**
Herr Carl Müller in Carlsfeld ist Mitglied geworden.

Zickelfelle,
sowie alle andern Sorten roher
Felle läuft fortwährend
August Edelmann, Handschuhfabrik,
Eibenstock, Brühl 12.

Beim Wegzuge von Wolfsgrün
nach Blauen sagen allen Freun-
den und Bekannten ein herzlich
Lebewohl!
Eduard Kleinhempel
und Frau.

**Wer
braucht
Linoleum?**
der verlange zunächst Offerte vom
Linoleum-Versand-Geschäft von
Paul Thum, Chemnitz.
Muster bereitw. frk. gegen frk. Rück-
send. Anleit. z. Leg. u. Beh. grat. u. frk.

Jung-Mädchen, alleinst., m. einem Bar-
verm. v. 125 000 M. u. spät. bed. Erde
wünscht s. bald zu verheir. Auf Verm.
wird nicht ges., doch a. gut. Charakter.
Zuschriften u. „Refer“ Berlin S. 14 erbet.

Hierzu eine humoristische Beilage.

Herzenswunsch
Aber ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Man gebrauche daher: **Nadebender
Stedenpferd-Villemilchseife**
von Bergmann & Co., Nadebender
mit echter Schupmark: Stedenpferd.
à St. 50 Pf. bei Apotheker Wiss.

Nakenfelle
für Rheumatismuskranke empfiehlt
in schöner Qualität von M. 1,25 an
Hermann Rau.

**Neue australische
Aepfel (1904),**
frische Norkeln, à Pfd. 1 M.,
Bananen, à Stück 15 Pf.,
Ananas, à Pfd. 1 M. 50 Pf., Saal-
farosoffeln, nur beste Sorten, em-
pfehlen **Joh. Panhaus.**
Telephon Nr. 94.

Befreit
wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut
als: Mitesser, Pimpeln, Blüthen, Gesicht-
röte etc. durch tägl. Waschen mit Nadebender
Carbol-Deerschwefel-Seife.
Schupmark: Stedenpferd.
à St. 50 Pf. bei H. Lehmann.

Apris Freres,
die beste Zigarette der
Gegenwart,
à Stück 4 und 5 Pfg.,
empfehlen
Wilhelm Ulbrich.

Garçon-Logis
zu vermieten.
Karlsbaderstr. 9, 1. Etage.

Ein Laufbursche
wird gesucht. Wo, sagt die Expe-
dition dieses Blattes.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzei-
blatt“ für die Monate Mai und
Juni werden in der Expedition,
bei unseren Austrägern, sowie bei
allen Postämtern und Landbrief-
trägern angenommen.
Die Exped. d. Amtsbll.

2fach 1/4 Stidmaschine
zu verkaufen. Anfragen unter L.
M. 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Rotkraut,
Salat und Spinat** empfiehlt
R. Ensmann.

Regelmäßige Omnibusfahrt
zwischen Hundshübel - Reichardtshal-
Wolfsgrün (Bahnhof).
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-
Anstalt Hundshübel:
Frei 6 Uhr 30 Minuten.
Mittag 11 „ 15 “
Abends 8 „ 15 “

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:
Frei 7 Uhr 50 Minuten.
Mittag 12 „ 10 “
Abends 8 „ 25 “
* An Sonn- und Feiertagen 3 Uhr 35
Minuten nachm.
** An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr 25
Minuten nachm.

Feldschlösschen.
Dienstag, den 26. April 1904:
Schlachtfest
Von vormittag 10 Uhr an Well-
fleisch, abends frische Wurst mit
Sauertraut. Es ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Strenge reife und tüchtige Gänsefedern!
In mehr als 150,000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern und alle anderen Sorten Bett-
federn. Reicht und beste Reinigung garantiert!
Güte, vorzügliche Bettfedern per Pfd. für 6,90
1 Pfd., 1,40. Prima Halbhaaren 1,20, 1,30.
Halbhaaren: Halbhaaren 2. und 3. 2,50. Silberhaaren
Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Gut überleichte Gänse-
haaren 2,50. Halbhaaren 3; 4; 5. Jede
beliebige Anzahl liefert gegen Nachnahme!
Zurücknahme auf unsere Kosten!
in **Herford W**
Pecher & Co. No. 2160 in Wehlafen.
Probieren und Vergleichen, auch über Bot-
schafts und fertige Betten, federbetten, Angabe
der Preislagen für Probebestellungen erwünscht!

Steuer-Quittungsbücher,
à Stück zu 15 u. 20 Pf.,
für sämtliche Steuern benutz-
bar, hält vorrätig
E. Hannebohn's Buchdr.

Fahrplan
der Chemnitz-Kue-Nordorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Nordorfer.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	8,16	8,00	8,00
Burghardtsdorf	5,24	10,03	8,46	8,45
Wöhnick	6,02	10,42	9,24	9,25
Wöhnick	6,12	10,53	9,34	10,35
Rue (Ankunft)	6,28	11,08	9,50	10,50
Rue (Abfahrt)	7,14	11,30	9,58	10,59
Bodau	7,30	11,45	9,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,54	9,30	11,22
Wolfsgrün	7,48	11,59	9,35	11,26
Eibenstock	7,54	12,11	9,47	11,36
Schönheiderb.	8,08	12,18	9,55	11,43
Milchhaus	8,14	12,29	9,58	11,53
Hautentrang	8,20	12,34	9,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	9,25	12,04
Muldenberg	8,43	12,55	9,43	—
Schöned	8,56	1,10	9,59	—
Wota	9,09	1,20	7,18	—
Wartneutirchen	9,25	1,26	7,33	—
Nordorfer	9,33	1,43	7,41	—

Von Nordorfer nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Nordorfer	5,00	8,15	8,25	6,45
Wartneutirchen	5,08	8,31	8,33	6,56
Wota	5,32	9,17	8,52	7,38
Schöned	5,46	9,38	8,19	7,50
Muldenberg	5,58	9,51	8,30	8,06
Jägergrün	6,21	10,06	8,44	8,21
Hautentrang	6,28	10,11	8,50	8,27
Milchhaus	6,37	10,17	8,56	8,33
Schönheiderb.	6,48	10,26	9,06	8,45
Eibenstock	7,04	10,32	9,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,40	9,22	9,03
Blauenthal	7,21	10,44	9,26	9,08
Bodau	7,32	10,52	9,34	9,16
Rue (Ankunft)	7,48	11,05	9,47	9,29
Rue (Abfahrt)	8,15	11,16	9,54	9,59
Wöhnick	8,35	11,37	9,14	10,14
Wöhnick	8,50	11,52	9,26	10,29
Burghardtsdorf	9,25	12,27	9,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,06	6,04	11,38

Der in den Vormittagsstunden von Aus-
nach Schönheide und zurück verkehrende
Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.	7 Uhr 15 „ „ „	8 Uhr 15 „ „ „	9 Uhr 15 „ „ „	10 Uhr 15 „ „ „
Chemnitz	7	15	15	15	15
Wöhnick	9	40	40	40	40
Mittags	11	40	40	40	40
Nachm.	3	40	40	40	40
Abends	5	15	15	15	15
„	8	10	10	10	10
„	11	10	10	10	10